

Postfreundliches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **22 (1896)**

Heft 50

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und höre aus dem Cessin
Es sei mit Respin's Herrschaft
Um ein für alle Mal hin.

Zwar brüllt noch in seiner „Liberta“
Der alte Löwe voll Groll,
Doch seine Stimme ist heiser,
Nicht dur mehr schällt es, nur moll.

In Bern da horechen sie wohl
Auf diesen Schwanegejang;
Doch glaub' ich, es werde auch manchem
Dabei ein Bisselchen bang.



Postfreundliches.

I.

Post Element! — Ihr Postler preist, was Bundesrath und Kanzler heißt, ihr werdet endlich so gekleidet, daß euch die Dienstsicht nie verleidet. Es spricht sogar das Publikum: „Die Sache macht sich gar nicht dumm!“ So starke Hosen, hübsche Westen, und groß genug, vielleicht mit Resten. Zu Mantel, Blouse, Mütze, Rock gehören freilich Schirm und Stock. Und Niemand ist, der's euch nicht gönnte, und selbst nicht nähme, wenn er's könnte; und dann gehören auch die Schuh' und Schnupf- und Halstuch noch dazu, und immer wieder neue Hosen, sobald die alten sind voll Mosen. Wir gratuliren, helle Pracht! An's Trinkgeld ist bereits gedacht. Wir sind am Schlusse dieses Jahres; wer euch nicht widmet etwas Baares, und wen sogar das Porto reut: der ist ein ganz verdorb'nes „Cent“!

II.

Wir wissen wohl auf allen Planken was wir dem Volk der Post verdanken; ihr Bürger, schähet die Geplagten, Herumgeschupften und Gejagten! Das rauscht und stempelt, schreibt und pappt, das galoppirt und peitscht und trappt; wenn einer ist, der langsam gnuppt und seine Zeit bei Bier verschlappt, wer spionirt geheim, verkappt und aus dem Bureau schwagt und plappt, der wird nicht übel angeschnappt! Und wo nicht alles sauber klappt, wird an den Zapfen abgeschabt. Und also schähet die Gerupften, die viel Geplagten und Geschupften! Wenn ihr den Pöstler schlecht berappt, und dann den guten Mann begrabt; dann weinet nur! — ihr habt — gehabt!

Robert Weber †

„Stamm schliff der Sänger“, der zu seiner Zeit
Der Dichtkunst manches hohe Lied geweiht.
Sein guter Geist geht um in manchem Haus,
Der einst gestreut viel edlen Samen aus!

Zum Mont-Blanc-Projekt.

Das Projekt, vom Fuß bis zum Gipfel des Mont-Blanc einen Aufzug zu erstellen, welcher die Reisenden innerhalb einer Viertelfunde auf die Höhe des Bergriesen bringt, soll unter folgenden Bedingungen zu Stunde kommen:

Für spleenige Engländer sind unterwegs im Innern des Berges von Zeit zu Zeit Abtuzgelegenheiten anzubringen.

Für Hochzeitsreisende und sonstige liebende Paare darf das Innere des Aufzuges nicht erleuchtet werden.

Die Sonne darf nie früher auf- oder untergehen, als bis der Aufzug auf dem Gipfel des Berges angelangt ist.

Vox bernensis.

Die Bibliothek wird nicht „erweitert“,
Der gute Plan er ist gescheitert.
Erweitert nur den Berner zopf,
Die Burgerg' meind' nicht mit dem Kopf!

Toni: „E suseri Regierig i dem Churgi onnä, d'Reklus chont!“

Sepp: „Die wird doch au bim Strohl ned i dä Gläserä onnä schwömmä, söß müest mä, Gott b'hüetis, dävor jo scho ipeuzä vor mä z'viel hätt!“

Toni: „'s chont of s'g'lich usä. — Wer vo dem Wygwächs en halbe Liter verchnöschet, hät em Morgä drof dä Grind voll Lüs, wo hän Apitkefer of der liebe, hällige Gotteswelt meh cha vertribä.“

Sepp: „Poz Chriestblues und Tüfelschazä! Die gwonnete Wyfäster werit nôt übel losä.“

Toni: „Ond chönd denn chrazä! Mä kennt's jo derawäg scho vo Wytem a dä rothä Nasä — aber denn au no Lüs! Das ist überspöllt z'viel!“

Sepp: „Seb isch!“ —

„Heiden“mäfiges Pech.

(Nach Appenzell A. A.)

Banet keine Ausfichtsthürme,
Oftmals wüthen arge Stürme!
Schon die „Belleve“ Babylons
Ward ein Opfer des Cyklons.
Mögt Ihr auch nicht Heiden meiden —
Bant nicht Thürme wie die Heiden!

Jubel-Chor der Bürger in Luzern.

Er rückt an, o wie charmant!
Schnurrbart, Taille elegant,
Milde bald, bald wüthenbrannt,
Aber immer tolerant,
Und im Umgang höchst charmant,
Von der ganzen Stadt gekannt,
Neuester im Beruf gewandt;
Lebt er auf dem Fuß gespannt

Nach mit jedem Stroch-Vagant,
Wied ihm mancher Blick gesandt,
Selbst von mancher alten Tant,
Ihm — dem schneidig jungen Fant
Mit der Taille elegant,
Habt Ihr ihn noch nicht erkannt,
Unfern nigelnagelneuen — „Polizei-
Eutenant“?

Lied des Python.

Kam ein Packerl geflogen
Was ganz wunderbar's.
Von Rom kam's nach Freiburg:
Einr Medaille — war's!

Aus alt fry Rhätien.

In St. Moritz hat sich nach den feierlichen Beteuerungen dortiger Lokalreporter ein

„Junggesellenklub und Tugendbund“

gebildet, dessen Mitglieder sich an folgende Satzungen zu halten haben: 71

1. Die Badrutt'sche „Madonna“ ist das einzige Weib, auf welches ein Mitglied des Junggesellenklubs seine Blicke werfen darf.
2. Als Vereinsgetränk ist Soliser Wasser zu konsumiren, welches dafür nur literweise abgegeben wird.
3. Als Vereinsorgan ist das Appenzeller Sonntagsblatt ernst zu nehmen. Wer bei der Lektüre einer „Frauenzeitung“ einerseits oder eines wenig tugendbehafteten Blattes wie die „Jugend“ andererseits betroffen wird, hat sofortigen Ausschluss zu gewärtigen.
4. Wer sich auf Freiersfüßen bewegt und an seinem Junggesellentum heimlich meideidig wird, hat zur Strafe den ganzen „Jürg Jenatsch“ von Richard Vos zu memoriren.
5. Katzen und Hunde zu halten ist einem „Tugendbund“-Mitglied nur dann gestattet, wenn genannte Vierfüßler männlichen Geschlechts sind.
6. Jedes Mitglied des Junggesellenklubs hat nichts zu lieben als den Präsidenten.
7. Wer nicht einen beträchtlichen Ansat zu einer schynigen Platte oberhalb seiner Gehirnkammer aufweisen kann, hat das Anrecht zur Mitgliedschaft vercherzt.
8. Während der Fremdenaison sind die belebtesten Straßen, auf denen sich erfahrungsgemäß allerlei verderbliches Großstadt-Angeziefer ansammelt, thunlichst zu meiden.
9. Wer mit dem Heiratsbureau in Basel in Korrespondenz tritt, darf auf ein Jahr lang den Vereinsverhandlungen nicht mehr beiwohnen und hat im Wiederholungsfall Ausschluss zu gewärtigen.
10. Wer sich durch tugendfame und eines hartgesottene Junggesellen würdige Handlungen auszeichnet, sich weder in politische Händel mischt, noch überhaupt je eine Zeile in die „Neue Bündner-Zeitung“ schreibt, wird am Sylvester mit der Tugend-Alpenrose bedacht.

Basel's Schulinspektorinnen in spe.

Mir mechte d'Schule au go inspiziere,
Mir sind ja an birächtigt, z'kummediere.
„Schulinspeggthorin“ macht sie gar net übel:
D'r Striggischdrumpf linggs und rechts als hämmer d'Bibel!

Zürcher Musentempel.

Heimchen am Herd von Goldmark.

Des Wiener Meisters Oper steht hoch über manchem Quark,
Denn die Musik bringt Gold fürwahr, dem Tertbuch fehlt's an — Mark!
d'Andrade.

Nelusco, Don Juan und Barbier und dann noch Rigolotto;
Mit diesen ist dein Repertoire — Gott Strambach! — schon completo!
Den Wolfram suchtest auch einmal, dir möglichst anzupaffen,
Der Genius Wagner's dankt es dir, daß du davon gelassen!